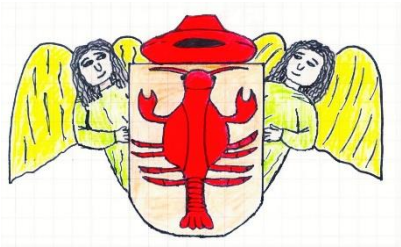
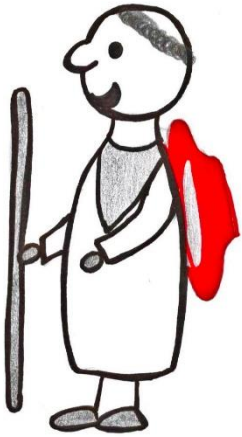
CUSANUS GYMNASIUM Wittlich

Nikkis Welt

Das Leben des Nikolaus von Kues





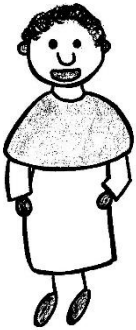
Wir stellen euch vor

Nikki als Doktor des Kirchenrechts

Nikki als Kardinal

Fledermaus „Freddie“:
treuer Begleiter

Bessarion:
Freund des Nikolaus aus Konstantinopel und Übersetzer vom Griechischen ins Lateinische



Paolo Toscanelli:
enger Freund von Nikki

Mohammad: muslimischer Freund von Freddie

Überblick

1. Personenvorstellung
2. Überblick
3. Eine Zeitreise ins Mittelalter
4. Lebensreise – immer mit der Heimat verbunden
5. Nikkis Leben im Zeitraffer
6. Grundlage fürs Leben – meine Familie
7. Symbole im Leben Nikkis
8. Padua – Zentrum des Wissens
9. Konzil von Ferrara/Florenz (1437)
10. Nichtwissen als Wissen?
11. Verbindungen fürs Leben seit Padua
12. Gewichtige Aussagen von Nikki
13. Nikki und seine Zahlen
14. Sag - wie hältst du's eigentlich mit der Religion?
15. Cusanusstift
16. Das Globus-Spiel
17. Das Wiener Konkordat

Eine Zeitreise ins Mittelalter

Wie sah die Ständegesellschaft im Mittelalter aus?
Das will ich euch erzählen - gestatten Freddie Fledermaus.
Heute dürft ihr mit eurer Familie an einem Tisch zusammen essen,
das konnte man im Mittelalter total vergessen.
Das Familienoberhaupt das beste Essen bekam,
ein schönes Stück Fleisch, butterzart und warm.
Die Frauen bekamen, das war nicht ganz fair,
wenn überhaupt das Fleisch erst hinterher.

Das Verhalten zu seiner Familie und Mitmenschen wie wir es heute kennen,
konnte man früher weder gleichberechtigt noch gerecht nennen.
Heute könnt ihr alle gemeinsam spielen, toben, lachen,
doch all das konnte man im Mittelalter nicht machen.
Die Gesellschaft war in so genannte Stände gespalten,
so etwas würden wir heute kaum für möglich halten.
Wie sahen diese Stände aus?
Das erklär ich euch, sonst wäre ich nicht Freddie Fledermaus!

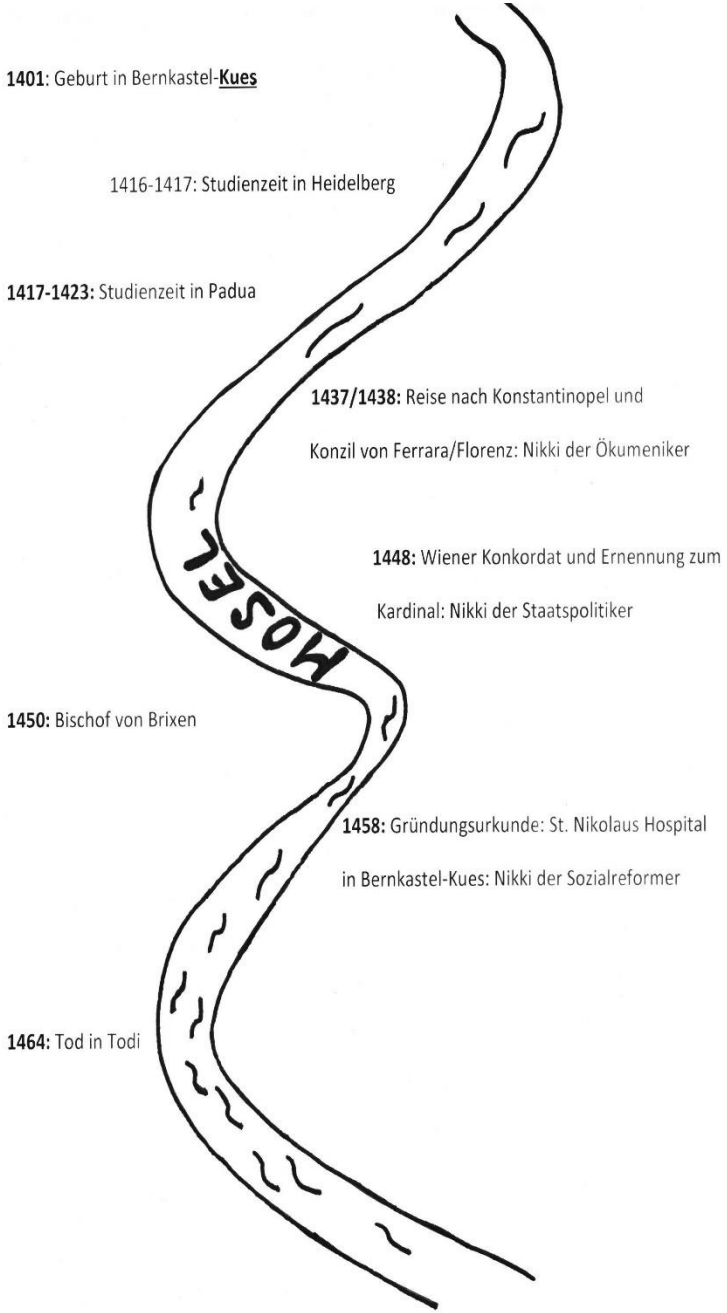
Die so genannte Oberschicht an der Spitze stand,
die wichtigsten Befehle kamen aus ihrer Hand.
Nur durch ihr vieles Geld hatten sie das Sagen
Während andere sich mit schwerer Arbeit mussten plagen.
Die Mittelschicht machte einen Großteil der Bevölkerung aus,
Schuster machten Schuhe, Zimmermänner bauten ein Haus.
Unter dieser Schicht, mit einem sehr verarmten Leben,
musste es auch noch die Unterschicht geben.
Der Wunsch am Abend nach genügend Essen,
konnte diese Schicht damals vergessen.
Sie mussten oft hungrig ins Bett gehen,
das können die meisten von uns heute kaum verstehen.
Die Arbeit fing damals schon sehr früh an,
auch Kinder mussten beim Arbeiten mit ran.

Nun zu einem Aspekt, der auch noch wichtig ist
und den man manchmal schnell vergisst:
Heute ist es selbstverständlich, in die Schule zu gehen,
früher hat man die Wenigsten in einer solchen Schule gesehen.
Die Meisten konnten weder rechnen, schreiben, noch lesen,
stattdessen schwangen sie zu Hause den Besen.
Doch nicht nur die Armen keine Bildung besaßen,
auch die Könige Buchstaben und Zahlen oft vergaßen.
Sie brauchten stets einen Sekretär,
denn ohne einen solchen fiel das Regieren schwer.

Vielleicht geht eure Mama heute auch arbeiten,
früher war das Leben einer Frau überschattet von schwereren Zeiten.
Sie hatte in ihrer Familie und in der Gesellschaft kaum etwas zu sagen
und musste stattdessen immer ihren Mann um Erlaubnis fragen.
Sollte jeden Tag nur putzen und den Kochlöffel schwingen
und ihre Zeit abgeschottet mit ihren Kindern zuhause verbringen.
Durfte nie ihre eigene Meinung sagen,
ihrem Mann zu widersprechen durfte sie sich nicht wagen.
Heute ist das zum Glück nicht mehr so,
darüber sind wir alle wirklich froh.
Denn heute sind alle Menschen gleich,
egal ob alt, ob jung, ob arm, ob reich.

Ihr Lieben, ihr seht, einfach ist´s früher nicht gewesen.
Wenn ihr noch mehr darüber erfahren wollt, müsst ihr auf den nächsten Seiten weiterlesen.

Lebensreise – immer mit der Heimat verbunden



Nikkis Leben im Zeitraffer

Geboren wurde ich 1401 in Kues, einem Stadtteil im heutigen Bernkastel-Kues, damals ein kleines Dorf an der Mittelmosel.

Meiner Familie ging's gut. Mein Vater, Schiffer und wohlhabender Kaufmann aus Kues, und meine Mutter kümmerten sich prima um mich und meine Geschwister. Wir hatten Geld und die Möglichkeit, etwas zu lernen. Kaufmannskinder und lernen: Eigentlich eine ungewöhnliche Kombination in dieser Zeit.

Willst du mehr über meine Familie wissen, dann lies auf Seite 8.

Da ich über meine frühe Kindheit nichts aufgeschrieben habe, könnt ihr auch nicht genau wissen, ob ich in Deventer zur Schule gegangen bin oder nicht und wo ich Latein gelernt habe. Im Nachhinein ist das ja auch gar nicht so wichtig. Fakt ist, dass ich mit 15 Jahren in Heidelberg angefangen habe zu studieren. Dazu gibt es einen berühmten Nachweis: meine Einschreibung an der Uni in Heidelberg.
Nach einem Jahr dort wechselte ich an eine der berühmtesten Universitäten der damaligen Zeit: Padua. Ich lernte dort Männer aus der Welt der Antike über das Lesen von interessanten Büchern kennen: Sokrates, Aristoteles ...
Ein lebenslanger Freund von mir hat mich übrigens Cusanus genannt. Den Namen habe ich seitdem immer, auch zur Bezeichnung meiner Schriften, gebraucht.

Willst du mehr darüber wissen, dann lies weiter auf der Seite 11.

Dort lernte ich auch meine besten Freunde kennen, die mir in meinem weiteren Leben oft geholfen haben.

Willst du mehr dazu wissen, dann ab zur Seite 15.

Mit 22 wurde ich Doktor des Kirchenrechts. Damals standen Menschen mit diesem Abschluss alle Türen offen. Somit auch mir.
Ich bekam auch direkt eine Anstellung beim Trierer Erzbischof mit einem guten Einkommen und konnte bei einer Bischofsversammlung, dem Konzil von Basel, zeigen, was ich weiß und was ich gelernt habe. Das Konzil in Basel dauerte wegen einigen Unterbrechungen ziemlich lange (1432-1436).
Ich war nur zu Beginn dort, denn mich schickte Papst Eugen IV, in dessen Diensten ich damals stand, nach Konstantinopel, um eine tolle Geschichte vorzubereiten: das Konzil von Ferrara/Florenz (1437).

Willst du mehr erfahren darüber, dann lies weiter auf Seite 12.

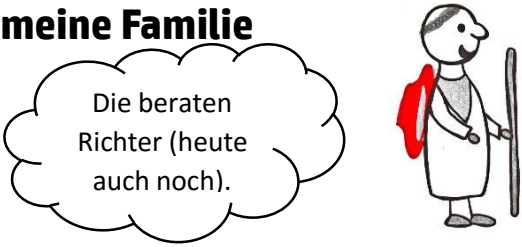
Für meine vielen Dienste wurde ich 1450 zum Kardinal erhoben: Einer von insgesamt 24 auf der ganzen Welt. Das war für einen Jungen aus einfachen Verhältnissen schon eine tolle Sache. Zudem wurde ich im gleichen Jahr zum Bischof in Brixen in Tirol ernannt. Für mich eine stressige und insgesamt glücklose Zeit, über die ich nicht reden will.
Trotz dieser vielen Tätigkeiten kam ich dennoch dazu, viele bis heute bekannte Schriften aufzuschreiben.
Eine davon heißt „De docta ignorantia“, eine andere „De pace fidei“.

Mehr Infos zu „De docta ignorantia“? Dann ab zu Seite 14.
Interesse an wichtige Aussagen von mir im Original, übersetzt ins Deutsche? Dann lies weiter auf Seite 16.

Natürlich wieder auf Reisen, glücklicherweise dieses Mal im sonnigen Italien, wurde ich krank. In den Armen meines treuen Freundes Paolo Toscanelli starb ich 1464 in Todi.
Übrigens, als ich in Italien in Orvieto mal Besuch von zwei bayrischen Fürstenkindern hatte, erfand ich das Globusspiel, um die beiden bei Laune zu halten.

Interesse am Globusspiel, dann lies weiter Seite 20.

Grundlage fürs Leben – meine Familie



Was kann ich über mich sagen? Wenig nur.

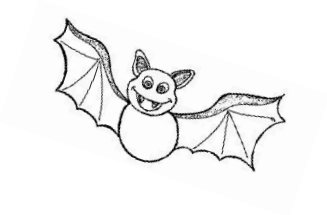
Mein Vater hieß Johann Crylfftz, genannt „Henne“, meine Mutter Katharina mit Mädchennamen Roemer. Sie entstammte einer *Schoeffenfamilie* aus Bernkastel-Kues. Mein Vater war Kaufmann, Schiffseigner, Winzer - ein geschickter Geschäftsmann. Mir und meinen drei Geschwistern ging's sehr gut.

Mein Familienwappen zeigt einen roten Flusskrebs auf goldenem Grund, denn Crylfftz heißt im Deutschen Krebs.

Mein Bruder Johann wurde Priester in der Bernkasteler Pfarrkirche. Meine Schwester Clara, meine Schwester Margarete und meine Halbschwester Katharina waren mit sehr wohlhabenden Männern verheiratet, wodurch Beziehungen zu einigen der einflussreichsten Familien im Raum Trier entstanden.

Zusammen mit meinem eigenen Vermögen, dem meiner Geschwister und dem stolzen Erbe unseres Vaters – Weinberge, Häuser, Land und Geld – planten wir schon zu unseren Lebzeiten die Gründung des St. Nikolaus-Hospitals in Bernkastel-Kues**, über das ihr auf der Seite 19 noch viel mehr erfahren könnt.**

Symbole im Leben Nikkis



Freddie: Nikki, erklärst du mir was?

Nikki: Natürlich, Freddie!

Freddie: Was ist das für ein roter Hut, den du immer trägst?

Nikki: Den flachen, roten, mit der breiten Krempe, meinst du den? Den tragen doch alle Kardinäle. Das ist der Kardinalshut, auch Pontifikalhut genannt. Doch stell‘ dir vor, Freddie, in ein paar Jahrhunderten wird man den nur noch auf Wappen zu sehen bekommen.

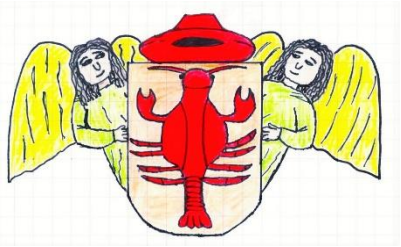
Freddie: Aber manchmal trägst du auch einen vorne und hinten spitz zulaufenden grünen Hut.

Nikki: Das ist meine Mitra, also mein Bischofshut. Den wird man später auch oftmals auf Wappen sehen können. Ich trage den nur während des Gottesdienstes. Die Farbe muss nicht immer grün sein.

Freddie: Spannend! Aber kannst du mir noch was erklären?
Was hat es mit dem Krebs auf sich, den man auf deinen Wappen und auch auf eurem Familienwappen sehen kann?

Nikki: Lustig, dass du fragst, denn das ist eine interessante Sache. Mein Nachname lautet Crylfftz. Übersetzt bedeutet das Krebs. Der Panzer des Krebses symbolisiert Schutz und seine Scheren stehen für Wehrhaftigkeit. Der Krebs als Ganzes steht auch als Symbol für die Wiedergeburt. Das kommt daher, dass die Krebse jährlich ihren Panzer wechseln, also abstoßen und einen neuen bilden.

Ein weiterer Grund ist, dass es momentan sehr viele Flusskrebse im Bernkastler Raum gibt. Die ärmere Schicht ernährt sich hauptsächlich von diesen. Dass dieses Tier nun auf meinem Wappen ist, symbolisiert auch, wie nahe ich dem Volk stehe.



Freddie: Wow, dass da so viel dahintersteckt, hätte ich nicht erwartet. Auf einem anderen Wappen von dir ist auch ein Lamm zu sehen. Was bedeutet denn das?

Nikki: Das Lamm als Symbol steht immer für Jesus Christus, weil er einst von Johannes dem Täufer als „Lamm Gottes“ bezeichnet wurde. Auch im Wappen von Brixen, wo ich Bischof war und dass du ganz unten auf dieser Seite siehst, ist das Lamm zu sehen.

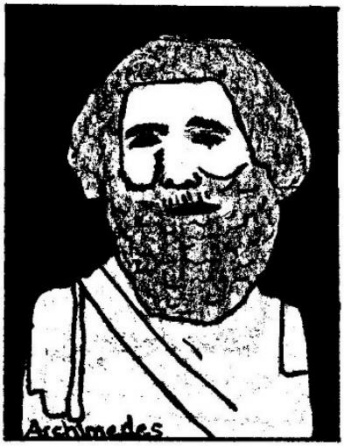
Freddie: Danke, Nikki! Du hast mir sehr geholfen!

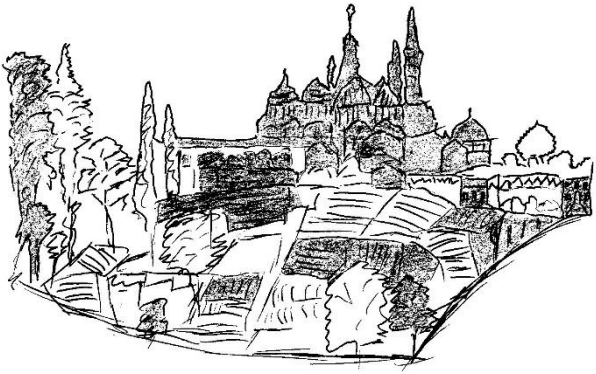
Padua – Zentrum des Wissens

Norditalien, 30 km westlich von Venedig

Freddie ist kurz um die Ecke getrottet zu seinem Freund, jetzt kann ich euch ein bisschen was von Padua erzählen. Eine neue und fantastische Welt, ein Zentrum des damaligen Wissens!!!

Mit 18, nach meinem kurzen einjährigen Studium in Heidelberg, konnte ich mit der Unterstützung meines Vaters in Padua studieren. Ich studierte Rechtswissenschaft. Mit 22 war ich Doktor des Kirchenrechts. Zu meiner Zeit konnte ich damit alles werden, was ich wollte. Ein Traumjob!





Ich lernte die Antike kennen, forschte nach antiken Handschriften, um ihre Ideen für die Menschen meiner Zeit zu nutzen. So beschäftigte ich mich zum Beispiel mit Physikern wie Archimedes.

Konzil von Ferrara/Florenz (1437)

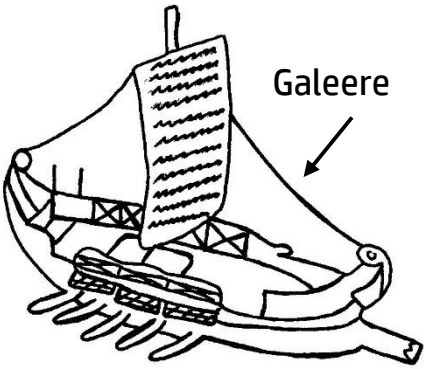
[Konzil = Treffen von Bischöfen und anderen wichtigen Kirchenleuten]

Nikki: Eigentlich, Bessarion, war das Treffen in Ferrara aufregend und spannend. Als den Stadtherrn von Ferrara das Geld ausging, mussten wir nach Florenz umziehen, weil wir und die anderen Konzilsteilnehmer nicht mehr ausreichend in Ferrara versorgt werden konnten.

Bessarion: Vor allem die Überfahrt von Konstantinopel nach Ferrara, drei Monate lang, mit dem oströmischen Kaiser und der griechischen *Verhandlungsdelegation* auf dem Schiff ging mir ganz schön auf die Nerven. Sturm, hohe Wellen, eiskaltes Wetter. Und dann das Stöhnen der Galeerenruderer!!!

Nikki: Nun ja. Stimmt! Ich habe das auch noch im Ohr. Aber, was ist mit unseren stundenlangen Gesprächen? Über deine Übersetzungen ins Lateinische, unsere Gespräche über wichtige griechische Handschriften, auf deren Suche ich ja immer war. In jeder Bibliothek, die ich finden konnte! Hast du das vergessen? Schau dir meine Bibliothek in Bernkastel-Kues an, wie viele Bücher die hat.

Bessarion: Was denkst du denn? Natürlich nicht! Vergessen habe ich auch nicht, dass es uns zusammen gelungen ist, die Kirche im Westen und im Osten wieder zusammenzubringen. Nach 400-ähriger Trennung! Der helle Wahnsinn! Einfach toll!!!



Nikki: Lang hat das leider nicht gehalten. Aber hätten Männer wie wir das Sagen, dann wären die griechisch-orthodoxe und die römisch-katholische Kirche heute noch eine Einheit und Kriege wegen des Glaubens wären undenkbar. Leute wie wir sind halt gute „Ökumeniker“.

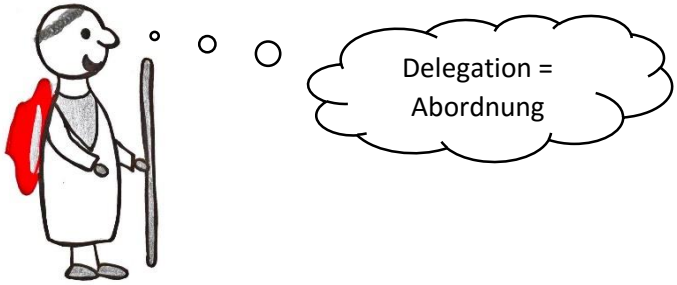
Bessarion: Nah, wenigstens haben wir`s versucht. Irgendwann wird´s doch klappen.

Nikki: Klar! Optimistisch, wie ich immer bin, kann ich dir nur zustimmen.

Bessarion: Hast du was von unserem Freund Plethon gehört, mit dem du dich ja auch lange bei unserer Überfahrt nach Ferrara über Gott und die Welt unterhalten hast.

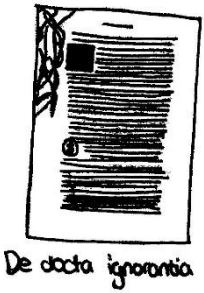
Nikki: Der hält Cosimo, dem Herrscher von Florenz, sicherlich wieder Vorträge über seinen Lieblingsphilosophen Platon, dessen Schriften ja auf Veranlassung Cosimos vom Griechischen ins Lateinische übersetzt wurden. Die werde ich mir dann so schnell als möglich besorgen.

Bessarion: Das wundert mich jetzt aber sehr ☺, du Bücherwurm!



Nichtwissen als Wissen?

Heißt - Achtung Zungenbrecher: De docta ignorantia



Freddie: Tja, ich bin ja eine Fledermaus und nicht Herr Allwissend. Dem kommt schon eher unser Nikki nah. Ein Genie – beinah.

Nikki: Ich habe meinen Namen gehört. Mit wem redest du?

Freddie: Mit mir selbst, aber ab jetzt mit dir!!! Nichtwissen als Wissen. Solche Widersprüche kannst auch nur du dir ausdenken. Macht das irgendeinen Sinn?

Nikki: Wissen macht nur dann Sinn, wenn es uns hilft, unser Leben zu gestalten. Sonst ist es, einfach so angehäuft, sinnlos.

Aber, es ist auch gut zu wissen, dass man wenig weiß. Alles kann ein Mensch nie wissen! Deshalb sollte er neugierig bleiben. Immer offen für Neues. Also, sei und bleib ein Forscher.

Freddie: Aber: Du weißt doch viel. Über die Erde, über die Mathematik, über das Universum. Kannst Griechisch, Latein. So langsam kannst du dich doch zur Ruhe setzen mit dem Lernen.

Nikki: Eben nicht. Als Mensch kannst du immer was entdecken in deiner Welt. Das bringt dich weiter – zu anderen Orten des Wissens.

Zurück zum Lebenslauf? Dann schlage Seite 6 auf.

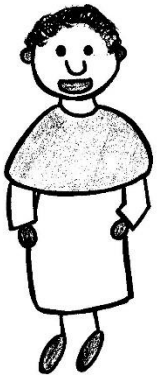
Verbindungen/Freunde fürs Leben seit Padua

Giuliano Cesarini:

- die Familie Cesarini: einer der einflussreichsten Familien Roms (römische Hocharistokratie)
- nur wenig älter als Nikolaus
- mit 28 Jahre Kardinal und Präsident eines wichtigen Konzils (in Basel)
- Diplomat
- Heerführer im Auftrag des Papstes, starb 1444 in der verlorenen Schlacht gegen die Türken

Paolo del Pozzo Toscanelli

- vier Jahre älter als Nikolaus
- stammte aus Florenz aus einer reichen Kaufmannsfamilie
- studierte Medizin und Mathematik; Interesse an Astronomie
- eröffnete Nikolaus den Zugang zu den Führungsschichten von Florenz als damaligem Zentrum der Weltkultur
- arbeitete als Arzt und Mathematiker in Florenz
- beim Bau der Domkuppel gab er dem Erbauer Brunelleschi Antworten zu Problemen der Statik
- mit Paolo entwickelte Nikolaus mathematische Ideen; er machte Nikolaus bekannt mit der Zentralperspektive [nicht bekannt? euren Kunstlehrer/eure Kunstlehrerin fragen ☺!]
- nach dem Tod von Nikolaus (1464) schrieb er einen wichtigen Brief nach Portugal, den Kolumbus in seine Hände bekam und sich u.a. deshalb aufmachte zur Entdeckung Amerikas. Paolo war in diesem Brief davon überzeugt, dass eine Seeexpedition nach Westen zu den Gewürzinseln in Indien führe.
- Nikolaus verdanken wir eine der ersten Landkarten Mitteleuropas. Hatten da auch Paolos Freunde die Hände mit im Spiel?



Gewichtige Aussagen von Nikki

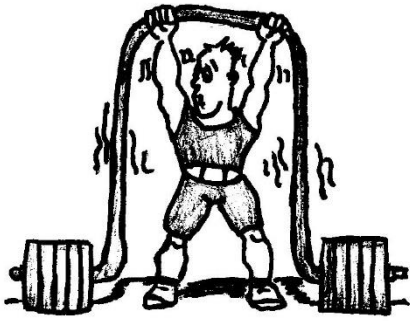
“ Vom Volk kommt alle Gewalt, die geistliche sowohl wie die weltliche und körperliche.“
„Was alle betrifft, muss von allen gebildet werden.“
(De concordantia catholica 2,19,168; Opera 14,205) Ganz schön modern: **Gewaltenteilung** und so.

„Der Mensch ist Gott, nicht im absoluten Sinn, weil er Mensch ist. Er ist also ein menschlicher Gott.“ (De coniecturis 2,6,98,4-5; Opera 2,95) Davon hat sich **Pico della Mirandola** später beeinflussen lassen. Der kannte die Texte von Nikki nämlich.

„Die Erde kann nicht Weltzentrum sein.“
(De docta ignorantia, 2,11, 157) Das hat **Kopernikus** später gelesen und sich darüber bestimmt gefreut.

„Je einsichtiger jemand ist, umso mehr weiß er, daß er nichts weiß.“ (De docta ignorantia 1,1,4)

„eine Religion in der Verschiedenheit der Riten“ (De pace fidei, Codex Cusanus 219, S.53) Da steckt ja schon viel **Toleranz** drin.



Nikki und seine Zahlen

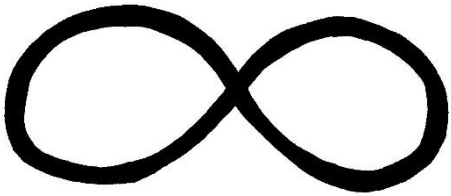
[kein Wunder bei seiner Liebe zu Mathe, Physik, Astronomie und Geographie und natürlich auch zur Theologie; ein Universalgenie halt in seiner Zeit]

Dann geht's los mit der Zahlenmagie:

33 = 33 Leute können seit der Gründungsidee im St. Nikolaus Hospital wohnen, weil Jesus 33 Jahre alt geworden ist.
1 = Eine Säule steht im Mittelpunkt der St. Nikolaus Kapelle in Kues. Sie steht für die Einheit von Gott und Erde oder für einen Gott in allen Religionen oder für Jesus als Grundlage des Christentums.

12 = 12 Rippen aus rot gemaltem Stein tragen zusammen mit der genannten Säule die Decke der Kapelle, so wie Jesus mit seinen 12 Aposteln das Christentum zu Beginn der Religionsgründung mitgetragen haben.

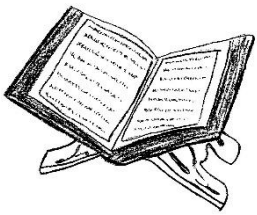
8 = In Form der liegenden Acht bedeutet die 8 für Nikki ganz viel!
Zum Beispiel:
a) Zeichen der Unendlichkeit ganz allgemein
b) Unendlichkeit des Weltalls
c) Unendlichkeit und Unbegreiflichkeit Gottes
d) Unendlichkeit der Vielfalt von Mensch und Natur
e) Zeichen der Unendlichkeit der Zahlen



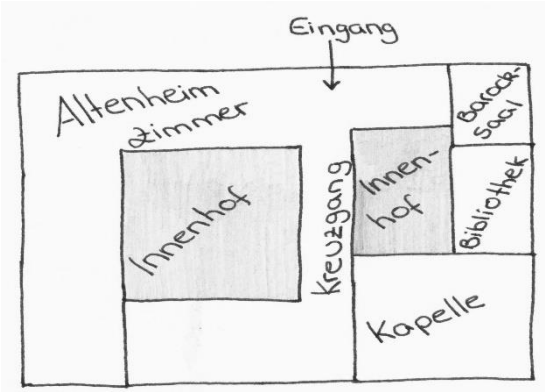
Sag – wie hältst du`s eigentlich mit der Religion?

Freddie: Hey, Mohammad, wieder Stress mit den Nachbarjungs? Sag an, was ist los?

Mohammad: Hannes und Mattie denken immer, sie seien etwas Besseres. Nur weil sie Christen sind. Immer sprechen sie schlecht über den Islam.
Freddie: Versteh ich nicht, von meinem Freund Nikki höre ich da aber andere Dinge.
Mohammad: Was denn?
Freddie: Dass Muslime und Christen einen gemeinsamen Ursprung haben, sozusagen den gleichen Gott, den sie verehren.
Mohammad: Und? Was noch?
Freddie: Weiß nicht. Ich hol ihn einfach. Er hat wohl wieder die Nase in seinen Büchern, Handschriften oder in seinem Koran.
Mohammad: Er studiert den Koran?
Freddie: Ja, hat ihn aus Konstantinopel mitgebracht, in Paris ins Lateinische übersetzten lassen und brütet öfters über eurem heiligen Buch. Ich hol ihn einfach. *(kommt mit Nikki zurück)*
Nikki: Probleme, Mohammad? Freddie hat von Hannes und Mattie erzählt. Lausbuben, die beiden. Freddie hat dir sicher schon was von meinen Ansichten zum Islam erzählt, er hört mir beim lauten Rezitieren meiner Schriften gut zu. Ich bin wirklich nach langem Nachdenken zur Einsicht gekommen, dass der Islam und das Christentum zwar unterschiedliche Glaubensformen haben, aber den gleichen Gott gemeinsam haben. Beruf dich auf mich, wenn's nochmal Streit gibt. Die Jungs hören auf mich, denn mit den beiden habe ich noch ein Hühnchen zu rupfen.



Cusanusstift



Hier seht ihr den ungefähren Grundriss meiner Stiftung des St. Nikolaus Hospitals in Bernkastel-Kues. Ins Leben gerufen wurde sie im Jahr 1458. Entstanden ist die Idee zusammen mit meinen Geschwistern. Wir konnten sie jedoch nur durch das Erbe unserer Eltern verwirklichen.

Ursprünglich war es ein Armenhospital für 33 alte Männer aus allen Ständen. Sechs Adlige, sechs Geistliche und 21 Männer aus der Unter- und Mittelschicht. Der Schutzpatron des Hauses ist der heilige Nikolaus. Um den armen, abgearbeiteten Männern über 50 eine Unterkunft zu geben, in der sie sich frei entfalten konnten, hatte jeder ein Einzelzimmer. Zusätzlich gab es eine einheitliche Kleidung, die die Ständegesellschaft im Stift aufhob.
In der Kapelle gibt es auch ein Bild, das ich in Auftrag gab, auf dem Himmel und Hölle zu sehen sind. An so einen Quatsch glaubten die Menschen in meiner Zeit. Darauf sind auch Bischöfe und Priester in der Hölle dargestellt, weil viele von denen meiner Meinung nach ihren Job nicht ernst genug genommen haben.

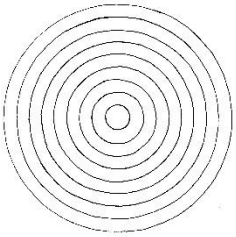
Heute haben 65 Männer und Frauen einen Platz in dem um ein Gebäude erweiterten Hospital. Das ursprüngliche Gebäude und die Aufteilung in 33 Einzelzimmer ist erhalten geblieben, jedoch ist die Kleiderordnung aufgehoben worden.

Ganz schön modern!
„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“: 1789 vorweggenommen!
(= Französische Revolution: wichtiges Ereignis)

Das Globus-Spiel

So – jetzt bin ich mal dran, Nikki ist grad weg. Ähm - zur Sache mit dem Globus-Spiel. Die Spielvorlage besteht aus neun Kreisen. Der Abstand zwischen ihnen ist gleich.

Sieht so aus!



In der Mitte ist der kleinste Kreis, in den muss die Holzkugel. Die da rein zu werfen, ist gar nicht so einfach. Die Kugel hat nämlich eine Delle. Nikki hat das so gewollt; der Drechsler hier in Rom um die Ecke stellt so manchen Blödsinn an, aber dieses Mal hat er echt eine Kugel mit einer Delle so groß wie eine kleine Kugel hergestellt, so wie mein Freund Nikki es wollte. Ihr kennt ihn ja schon. Etwas steckt mal wieder hinterm Spiel:

Tja, auch bei uns als Menschen läuft nicht immer alles rund. Ecken und Kanten überall. Kein gutes Händchen beim Klären eines selbst vom Zaun gebrochenen Streits. Zornig sein: einfach so. Ärger heraufbeschwören ohne Grund.

Das zeigt die Kugel ganz gut. Die läuft mal nach rechts, mal nach links, aber nicht da, wo sie hinsoll: ins Feld in der Mitte.

Ähm: Das steht übrigens dafür, dass man ein prima Ziel hat, das man erreichen will oder auch für GOTT (Nikki mag Gott sehr und hat viel über ihn nachgedacht – sein Leben lang.), den man im Leben finden soll.

Das ist aber nicht immer leicht, weil man ihn ja eigentlich gar nicht erkennen oder finden kann. Menschen versuchen' s halt. Irgendwie scheint das in ihnen drin zu sein, dass mit der Suche.

Der schnitzt aus Holz so Figuren

Keine Ahnung. Fragt lieber Nikki.
Der ist gerade um die Ecke beim *Drechsler*, um mit dem ein Weinchen zu trinken. Nicht von der Mosel, aber von hier. Auch nicht schlecht.

Aber klasse ist die Idee hinterm Spiel, dass man eigentlich jeden Tag neu beginnen, d.h. werfen kann, um seinen Weg zu finden.
Jeder Wurf: eine neue Möglichkeit, das Leben zu gestalten.

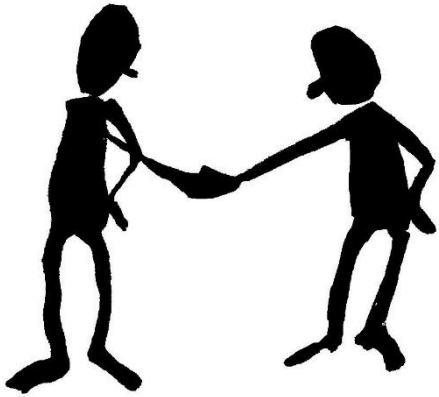
Tschuldigung wegen der Tintenkleckse, bin ja kein Mönch, der das Blatt jetzt wieder abschreiben müsste.

Weichenstellung zwischen Kirche und Staat: das Wiener Konkordat (1448)

Die Zeit, in der Nikki lebte, war sehr unruhig:

Es gab immer mal wieder zur gleichen Zeit unterschiedliche Päpste, die von der ein oder anderen Fürstengruppe unterstützt wurden. Das führte dazu, dass auch die Fürsten – einflussreiche Leute aus adligen oder kirchlichen Kreisen – zerstritten waren.

Durch das Verhandlungsgeschickt von Nikki und anderen gelang 1448 eine Einigung in Wien zwischen dem Papst und den Fürsten.



Man nennt einen solchen Vertrag zwischen Kirche und Staat damals und auch heute noch *Konkordat*. Dieses Konkordat legte die Rechte des Papstes und der Fürsten für lange Zeit fest. Das schaffte in den Beziehungen der beiden Gruppen Klarheit bis **1806**! So lange galt dieser Vertrag. Der helle Wahnsinn!

Nikki war also auch hier ein guter „Verhandler“, der immer den Wunsch hatte, Frieden zu schaffen.

Wir danken…

Herrn Dr. Matthias Fechner

(Cusanus-Hochschule BKS)

Frau Martina Fuchs

(Cusanusstift BKS)

Herrn Gerhard Kluth

(Museumsleiter des Geburtshauses BKS)

Herrn Christoph Schomann

(Künstler und Philosophiestudent)

Herrn Prof. Dr. Harald Schwaetzer

(absoluter Cusanus-Experte)

Herrn Dr. Matthias Vollet

Herrn August Herbst

(Angestellte an der Kueser Akademie für Geisteswissenschaften)

Entstanden in der Projektwoche 2016 am
Cusanus-Gymnasium Wittlich

Eine Arbeit von:

Dr. Michaela Schüssler-Schwab, Christian Sonnenberg,
Kristin Lorig, Nina Bohn, Sophie Heinzelmann,
Franziska Faas & Katharina Knop

der Eingang zum St. Nikolaus Hospital

Nikki, ehm Nikolaus Cusanus, wie er wohl ausgesehen hat, auf dem Altarbild in der Kapelle im St. Nikolaus Hospital.